

Kurzbiografie Rupert Wolfsberger¹

Geboren 1939 in Melk, lebt Rupert Wolfsberger heute an der gegenüberliegenden Donauseite in Emmersdorf an der Donau. Er erinnert sich an Bombenalarmierungen und Hitlergrüße im Kindergarten. Nach dem Krieg besucht er die Volks- und Hauptschule in Melk, anschließend geht er nach St. Pölten in die Handelsschule. Nach ersten beruflichen Erfahrungen im Büro, leistet er seinen Präsenzdienst beim österreichischen Bundesheer. Danach zieht es ihn in die Ferne und er absolviert die Fallschirmjägerausbildung bei der französischen Fremdenlegion in Frankreich und Algerien. Wieder zurück in Melk heiratet er seine Jugendliebe Roswitha, die beiden haben zusammen drei Kinder. Rupert Wolfsberger ist knapp vierzig Jahre bei der NEWAG, später EVN, als Stromrechnungsinkassant im Außendienst beschäftigt. Privat war er viel in der Ruderunion, im Turnverein und beim Reisen aktiv. Noch heute liebt er es zu Reisen und gut zu essen. Rupert Wolfsberger lebt mit seiner Frau in seinem Haus in Emmersdorf an der Donau und ist Pensionist.



Rupert Wolfsberger in seinem Garten in Emmersdorf an der Donau, 29.07.2021; Foto: Grubner

Als erstes von vier Kindern, die alle vier Jahre geboren wurden, erblickte Rupert Wolfsberger als Sohn der Dienstmagd Leopoldine und des Handelsangestellten Rupert Wolfsberger sen. am 17.

¹ Interview vom 29.07.2021; Interviewerin: Melanie Grubner

Juli 1939 das Licht der Welt. Die ersten Jahre seines Lebens war er mit seiner Mutter alleine, da der Vater im Krieg war.

Rupert mit seiner Mutter Leopoldine, ca. 1940.



Diesen empfand er nach seiner Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft als Eindringling und musste ihn erst kennenlernen. Auch später hatte er zum Vater kein so herzliches Verhältnis wie zur Mutter.



Hochzeit von Ruperts Eltern Rupert sen. und Leopoldine, Rupert zwischen dem Brautpaar sitzend, in Mauer bei Melk, 3. November 1940.

Seine Großeltern väterlicherseits lebten in Thal bei Ursprung, in der Nähe von Mauer bei Melk. Sie hatten eine kleine Landwirtschaft, der Großvater war nebenbei noch Schmiedemeister und ein Patriarch:

„Er sagte immer: ‚Alles was keinen Bart hat, hält das Maul!‘ Da durften bestenfalls die erwachsenen Söhne mitreden.“

Die Großeltern erinnert er als „recht ausgerackert“. An die Großmutter erinnert er sich als recht lustige Frau, die jedenfalls die Intelligenterere war, während der Großvater ein eher „hainbuchener“ gewesen sei.

Wolfsbergers erste Erinnerungen umfassen die Erfahrungen im Luftschuttkeller unter dem Stift Melk, wenn es Bombenalarm gab, und Hitlergrüße im Kindergarten:

„Einmal gabs tatsächlich einen Bombenangriff (...) da hat man gemerkt wie das Licht flackert. Da hab ich das erste Mal gespürt was Angst ist.“

Vom KZ-Außenlager Melk, das zwischen April 1944 und April 1945 in der Biragokaserne in Melk untergebracht war, hat Rupert als Kleinkind wenig mitbekommen. Einzig an eine Begebenheit erinnert er sich:

„... da haben sie eine Gruppe KZler (...) runtergetrieben zum Schnee schaufeln, und da hab ich gesehen wie einer der Aufseher einem der KZler die Schaufel aus der Hand nimmt und hauts ihm auf den Kopf. Ich weiß nicht mehr ob er zusammengefallen ist oder nicht... jedenfalls... das hat mir nicht gefallen, (...) ich hab das als ungerecht empfunden.“



Hitlers Einmarsch in Melk, 13. März 1938.

Gefragt, ob nach dem Krieg in der Familie oder in der Stadt Melk über das KZ gesprochen wurde, gibt er an, dass man schon gewusst hatte, dass es da war, aber dass es kein großes Thema war. Das erste Mal im ehemaligen Krematorium, heute Gedenkstätte, war Rupert Wolfsberger im Rahmen eines gedenkstättenpädagogischen Rundgangs mit seinem Sohn vor etwa zwei Jahren.

Ruperts größter Wunsch in der Kindheit waren eigene Schlittschuhe. Da die Melk im Winter regelmäßig gefroren war, war dies ein beliebter Sport der Melker:innen. Für eigene Schlittschuhe fehlte den Eltern das Geld, Rupert konnte sich jedoch von einer Nachbarin Schuhe borgen, um über das Eis zu flitzen.

Kurz vor Kriegsende war Rupert Wolfsbergers Vater in der Nähe von Melk auf dem Rückzug vor der Roten Armee. Das nützte er, um seine Familie in Melk zu besuchen und die Mutter dazu zu überreden, zu ihrer Schwester nach Weiten zu übersiedeln, da er das kleine Dorf als sicherer für das Kriegsende erwog. Wie kam Rupert mit seinem kleinen Bruder und der Mutter nach Weiten?

„Mit dem Schubkarren, wo man das Nötigste aufgeladen gehabt hat. Ich bin marschiert, ich hab noch einen kleinen Bruder gehabt, der war Jahrgang 1944, der hat am Schubkarren noch Platz gehabt. Und dann sind wir rein ins Weitenttal. Und wie wir rein sind bei Weitenegg hat meine Mutter gesagt: ‚Drehts euch nochmal um, schaut euch das Stift an, wer weiß sehen wirs noch einmal.‘ Dann hab ich in Weiten (...) das Kriegsende erlebt.“

Noch vor Kriegsende hat Rupert Wolfsberger das erste Mal mit einer Waffe geschossen, damals war er fünf Jahre alt:

„Am Waldrand, am Eingang nach Weiten, haben Soldaten ihre Munition verschossen. Ich hab mit einem Zweiten (...) gespielt. Und da haben die Soldaten gesagt: ‚Buben, wollts mal schießen?‘ Und da haben wir auf einen Blechkübel mit einem Karabiner (...) Das war ein Erlebnis, das vergisst man nicht.“

Im September 1945 wurde Rupert Wolfsberger eingeschult, weshalb seine Familie zurück nach Melk zog. An die Rückfahrt nach Melk erinnert er sich noch genau:

„Wir wollten rüber über die Donau, hats natürlich keine Rollfähre mehr gegeben, weil die hat die SS gesprengt. Und sind wir mit einer schweren Zille, die natürlich überbelegt war (...) da hab ich mich gefürchtet. Ich hab nicht schwimmen können, meine Mutter hat auch nicht schwimmen können (...) und ich hab mir gedacht, wenn da was ist, wir ersaufen elendiglich. Aber ich hab das Gott sei Dank überlebt.“

Zurück in Melk erinnert er sich, dass öfters amerikanische Soldaten in Melk Halt gemacht haben und im Hotel „Grüner Baum“ am Hauptplatz zu Mittag gegessen haben. Rupert hat dort häufig

mit Freunden gespielt und erinnert sich, dass die Soldaten immer mal wieder exotische Früchte mitbrachten und den Kindern hinwarfen.

Seine Kindheit verbrachte er mit Freunden in der Melker Au, wo sie gemeinsam spielten. Dort lernte er in einer der Lacken schwimmen. Rupert Wolfsberger war auch bei den Melker Pfadfindern und erinnert sich an das Weltpfadfindertreffen 1951 in Bad Ischl, das in der amerikanischen Besatzungszone lag. Dort trank er sein erstes Coca Cola und aß Erdnussbutter.

*Klassenfoto 1. Klasse
Volksschule Melk in der
Bahnhofstraße 2. Rupert,
erste Reihe sitzend, vierter
von rechts (ohne Schuhe), mit
Lehrerin Frau Roselsdorfer,
Schuljahr 1945/46.*



Nach vier Jahren Volksschule, in denen er sich recht leichtgetan hat, ging es für Rupert Wolfsberger ins Stiftsgymnasium Melk. Da er aber kein ehrgeiziger Lerner war, hatte er bald Probleme in Englisch. Sein Vater stellte ihm frei, er solle entweder „g'scheid auzahn“ oder sein Glück in der Hauptschule versuchen. Rupert entschied sich für die Hauptschule, wo sich herausstellte, dass er in Englisch sogar talentiert war. Trotz wenig Lernens hat er die Hauptschule gut geschafft, und besuchte daraufhin die zweijährige Handelsschule in St. Pölten. Nach dem Abschluss war er zum ersten Mal am Meer in Venetien, was ein sehr schönes Erlebnis für ihn darstellte.

Seine ersten beruflichen Erfahrungen machte Rupert im Büro, zuerst Telefondienst bei einer Reinigungsfirma, danach „Mädchen für alles“ bei einer Firma, die Baustoffe vertrieb. 1958 wurde er schließlich zum österreichischen Bundesheer einberufen. Er verpflichtete sich für 15 Monate.



Rupert beim Bundesheer in Hörsching, ca. 1958.

Nach der Grundausbildung in Hörsching war er bei der Hubschrauberschutzstaffel in Langenlebarn. Er wäre gern Flieger

geworden, dies war jedoch aufgrund seines schlechten Gehörs nicht möglich. Zu dieser Zeit lernte er durch einen Freund seine spätere Frau Roswitha kennen. Bei einer Schlamm Schlacht am Bach, dachte er sich: „Ein wehrhaft Weib, das wär was für dich!“ Die beiden verliebten sich, machten gemeinsame Urlaube in Österreich. Anfang 1960 eröffnete ihm Roswitha, dass sie schwanger sei:

„Das war ein Schock für mich. Hab ich nicht recht gewusst, was ich tun soll. Nein, das hat mir überhaupt nicht gepasst. Erstens hat die finanzielle Basis gefehlt für eine Familiengründung. Dann war ich (...) beim Zahnarzt und krieg ein Heft in die Hand, wo drinnen stand, dass in Algerien für die Bewachung der Ölpipelines eine Mannschaft suchen und dass die bevorzugt ehemalige Legionäre nehmen. Da ist mir nichts Blöderes eingefallen als: Ich geh zur Legion. Über Nacht bin ich – ich hab keinem Menschen was gesagt, niemand hat was gewusst, kein Freund, keine Frau, nix – wenn ich jetzt zum Bahnhof geh und kauf mir eine Karte nach Paris, die haben mich sofort. Jetzt hab ich mir eine Karte nach Linz gekauft und hab mir dort eine Karte nach Paris weitergekauft und kein Mensch ist draufgekommen wo ich war. Erst nach Monaten dann hab ich einer ehemaligen Freundin geschrieben und die hat dann meine Eltern verständigt (...) und so haben sie dann in Erfahrung gebracht, wo ich steck.“



*Rupert als
Legionär in
Oran
(Algerien),
1960.*



Bei der Legion hat er sich zu den Fallschirmjägern gemeldet. Zuerst war Rupert in Paris, um untersucht zu werden, dann ging es weiter nach Marseille. Dort war er etwa drei bis vier Wochen

in einem Erholungsheim für Legionärsveteranen. Mit dem Schiff ging es nach Oran (Algerien), wo er seine Grundausbildung und danach die Fallschirmjägerausbildung absolvierte. Zum Ende seiner Ausbildung infizierte er sich mit Gelbsucht, mit einem ebenfalls infizierten Kollegen wurde er auf Erholung nach Arzew (Algerien) geschickt. Sein Kollege hatte die Absicht von dort zu flüchten, dem war Rupert nicht abgeneigt. Sie nahmen einen Urlaubsschein für 24 Stunden nach Oran, blieben jedoch in Arzew. In einer Bar lernten sie norwegische Matrosen kennen, die am nächsten Tag Richtung Großbritannien ablegen wollten:

„Wir sind dann um drei Uhr früh, da war das Hafenbecken. Von der Landseite war das Schiff bewacht (...) und wir sind von der Wasserseite zu dem Schiff geschwommen, da sind noch Tauen heruntergehangen, mit denen sie die Ladung fixiert haben. Auf den Tauen sind wir hochgeklütert und haben uns dort unter den Seegrassballen (...) versteckt. Und in der Früh wie es dann losgetuckert ist, war ein großes Ausatmen. Wir waren waschelnass, das war im Oktober, es war frisch. (...) Wir haben dann zum Kapitän müssen, der hat uns dann einvernommen. (...) Ziel war Schottland (...) dort hat uns schon die Polizei erwartet und wir sind ins Gefängnis abgeführt worden. Das stand dann gleich in der Zeitung und eines Tages steht meine Tante vor der Tür, die war Krankenschwester in Glasgow und hat das in der Zeitung gelesen und mich im Gefängnis besucht.“

Ruperts Urlaubsschein bei der Legion, an diesem Tag flüchtete er mit seinem Kollegen, 23. Oktober 1960.

CENTRE DE REPOS DE LA LEGION ÉTRANGÈRE

PERMISSION

La permission de 24 HEURES est accordée
 au LEGIIONNAIRE WOLFSBERGER RUPERT N° d'inc. 731.671
 pour en jouir à ORAN le 23. 10. 1960
 Il devra être rentré le 24. 10. 1960 à 08 h 00

Le Chef de Service, CHAMBRE A. S. P. 88.760 le 22. 10. 19 60
 L'Adjt de Cie, L'Adjudant-Chef BATY
 Le Cdt de Cie, Le Colonel
 Chef du Détachement du Centre de Repos d'ARZEW.

Große Probleme hat Rupert nicht bekommen, da er noch minderjährig war. Auf dem Weg nach Hause hielt er gleich mal in Pöchlarn, bei seiner Roswitha, und lernte seinen in der Zwischenzeit geborenen Sohn Gernot kennen. Nach einiger Zeit haben sich die beiden ausgesprochen und Roswitha hat Rupert seine Flucht verziehen. Am 1. September 1962 heirateten sie.

*Hochzeit mit Roswitha,
Spalier von der RUM
(Ruderunion Melk), 1.
September 1962.*



Gefragt wie Rupert sein Verhalten von damals bewertet, antwortet er:

„Das war nicht sehr edel das Verhalten. Es tut mir leid, was ich damals meiner Frau... dass ich die damals so im Stich gelassen hab. Aber sie hat mir das nicht nachgetragen. Aber das andere Erlebnis bei der Legion das möchte ich eigentlich nicht missen, das hat mir schon gefallen.“

Mit seinen Eltern hat Rupert nie über diese Zeit gesprochen, gibt aber an, dass es wohl für sie auch nicht einfach gewesen sei, nicht zu wissen, wo ihr Sohn abgeblieben ist.

Wieder in Melk arbeitete Rupert anfangs in der Greißlerei seines Vaters in Melk, ehe er durch einen Kollegen der Ruderunion einen Job bei der NEWAG (heute EVN) empfohlen bekam. In dieser Zeit begann er auch sich eine politische Meinung zu bilden, indem er immer „beide Seiten“ las: Die Arbeiterzeitung (SPÖ) und das Volksblatt (ÖVP). Seine politische Einstellung wertet er als eher konservativ, wenn er auch nie ganz auf Linie mit einer bestimmten Partei war.

Rupert Wolfsberger wurde katholisch erzogen und war als Kind auch Ministrant. Heute hat er keine positive Meinung zur katholischen Kirche, da dort viel schiefgelaufen sei.



Die Greißlerei von Ruperts Vater in Neuspielberg 36 (heute Abt Karl-Straße 75) in Melk, ca. 1950er.

Gemeinsam mit seinem Vater baute Rupert Anfang der 1960er Jahre ein Haus auf dem Melker Kronbichl. 1963 wurde seine Tochter Gudrun, 1968 sein Sohn Gunter geboren.

Rupert und Roswitha bei einem Faschingschnas, ca. Mitte 1960er.



Als Stromrechnungsinkassant war Rupert Wolfsberger bei jedem Wetter auf dem Fahrrad oder Moped zu seinen Kunden unterwegs. Den Beruf hat er jedoch sehr gern gemacht, da er die freie Zeiteinteilung liebte. So war es auch möglich, dass er und Roswitha die Betreuungspflichten für ihre Kinder gut managen konnten. Roswitha arbeitete halbtags als Serviererin.



Rupert mit seinen Kindern Gunter (vorne), Gernot und Gudrun, in Donaunähe bei Melk, 1973.

Anfang der 1980er Jahre bauten Rupert und Roswitha erneut ein Haus: Diesmal aber nur für sich. Sie kauften einen Baugrund in Emmersdorf und errichteten ein Einfamilienhaus, in dem sie heute noch leben.

In seiner Freizeit war Rupert in der Melker Ruderunion (RUM) und dem Turnverein aktiv. Weitere Interessen sind Reisen, die ihn schon an viele Orte wie China, Sri Lanka, Kroatien oder ans Nordkap brachten, und Geschichte.

Gefragt wann in seinem Leben er am glücklichsten war, gibt er an, als er Roswitha kennenlernte, und dass das Glück seither ein Dauerzustand wäre. Die Beziehung mit Roswitha sei gut eingespielt, wenn auch nicht mehr so stürmisch wie in jungen Jahren. Er schätzt ihre Unterstützung in allen Lebenslagen und die gute Zusammenarbeit.

Ruderunion Melk (RUM), Rupert stehend (dritter von links), ca. 1970er.



Mit dem Alter werden kommt Rupert gut zurecht, das gehöre nun mal zum Lauf des Lebens. Seit einigen Jahren lebt er mit Polyneuropathie, die ihn etwas in seiner Bewegungsfreudigkeit einschränkt. Er weiß jedoch damit umzugehen, und geht die Dinge seither etwas langsamer an. Jüngeren Menschen möchte er mitgeben eine gute Ausbildung zu machen und viel zu lernen, da gute Ausbildung heute immer wichtiger werde.



Text von Melanie Grubner.

Linkliste zu den Audiodateien des Projekts „MenschenLeben“ der Mediathek:

Interview Rupert Wolfsberger, Teil 1:

<https://www.mediathek.at/atom/263CD281-13B-00005-00004C77-263C78AC>

Interview Rupert Wolfsberger, Teil 2:

<https://www.mediathek.at/atom/2648B5D7-1EC-00009-00005BEB-2648562C>

Interview Rupert Wolfsberger, Teil 3:

<https://www.mediathek.at/atom/2648B5F0-09C-0000A-00005BEB-2648562C>